

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Kolo:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
Einselne Nummern 10 g.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuskripte werden nicht zurückgestellt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N^o. 25.

Sermannstadt, Donnerstag den 1. Februar 1906.

122. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Sermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerationsbedingungen sind wie bisher:
In Kolo: Mit Postzusendung:
1 Kr. 70 g. Für den Monat Februar 2 Kr. 40 g.
2 Kr. — g. Mit Zustellung ins Haus.

Die Administration der „Sermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Stimmung in Koalitionskreisen.

Budapest, 29. Januar.

Im Laufe der Besprechungen, die im Anschlusse der Mitteilungen des Grafen Andrássy stattfanden, wurde vielfach konstatiert, daß es im Interesse des Landes gelegen wäre, wenn die koalitierten Parteien dem Wunsche des Königs entsprechen würden. Selbst von Seite der Vertreter der Unabhängigkeitspartei, die sowohl in der Koalition wie im Koalitionsausschusse über die Majorität verfügen, wurde dieser Anschauung nicht widersprochen. Man behauptete wohl, daß ein großer Teil der Unabhängigkeitspartei sich mit den Zusagen der Heresleitung nicht zufrieden geben werde, aber man glaubt zur Annahme berechtigt zu sein, daß die heute zur Koalition gehörigen Abgeordneten einem aus den gegenwärtigen oppositionellen Parteien gebildeten Kabinett keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten würden, selbst für den Fall, daß nicht die ganze Koalition sich zur Unterstützung der neuen Regierung bereit finden würde.

Nachmittags verlaute logar schon, daß sämtliche oppositionellen Führer dem Standpunkte des Monarchen desertiert und den Grafen Julius Andrássy autorisiert haben, einen neuerlichen Auftrag zur Kabinettsbildung zu übernehmen. Dies soll auch im Exekutivkomitee konstatiert worden sein. Alle Anmelnden suchten sich für die Uebernahme der Regierung ausgesprochen haben, bloß Gabriel Ugron nicht, der erklärt haben soll, daß er sich mit einer solchen Lösung nicht zufrieden gebe, um aber die Einmütigkeit der Beschlüsse nicht zu stören, seine Stelle im Koalitionsausschusse niederlege. Damit verließ er auch die Konferenz. Eine Spaltung ist durch den Austritt Ugrons aus dem Koalitionsausschusse nicht eingetreten.

Die im Nationalkasino in der Nacht abgehaltene Konferenz galt der Texturierung der Antwort des Koalitionsausschusses. Diefelbe soll eine Fassung anstreben, die dem Standpunkte des Monarchen entspricht, ohne mit dem Text der Adresse in Widerspruch zu geraten. Koloman Széll wurde dieser Beratung zugezogen, weil — wie verlaute — Graf Julius Andrássy die Bitte seiner Majestät unterbreiten wolle, nicht ihn, sondern Koloman Széll mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Dies ist allerdings ein Gerücht, das mit der größten Reserve aufgenommen werden muß. Aufstellungen, die man im Laufe der Nacht in politischen Kreisen machte, ergaben, daß ein Koalitionskabinett bei allen Eventualitäten, die in Betracht kommen können, im Abgeordnetenhause die Majorität haben wird.

Der Zollkrieg mit Serbien.

Wien, 29. Januar. Die an den Wiener Hochschulen studierenden Serben und Bulgaren haben in einer Versammlung eine Resolution beschloffen, in welcher es heißt: Die serbisch-bulgarische adademische Jugend begrüßt mit Begeisterung den serbisch-bulgarischen Zollbund, in welchem sie den Beginn für die Gemeinsamkeit beider Brudernationen erblickt. Diefelbe Gemeinsamkeit ist das Ziel aller serbisch-bulgarischen Patrioten und

ist einzig und allein im Stande, die freie Selbstbestimmung beider Staaten zu verwirklichen. Die Studentenschaft fordert die Regierungen schließlich auf, die Zollunion mit allen Kräften zu verteidigen.

In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beabsichtigt der südslawische Abgeordnete Hofrat v. Bukovic, einen Dringlichkeitsantrag einzubringen. In diesem wird der Abbruch der serbisch-bulgarischen Zollunion als den Interessen der Monarchie nicht abträglich erklärt und behauptet, daß die Forderung auf Fallenzulassen der Union von dem Grafen Goluchowski nur aus Gründen der auswärtigen Politik gestellt werde. Schließlich verlangt Dr. Bukovic nähere Aufklärung über das Scheitern der Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien.

Wie im Ministerium des Äußern verlaute, hat Serbien heute das Zuckereinfuhrverbot aufgehoben.

Semlin, 29. Januar. Es scheint, daß die Vorstellungen der deutschen Regierung in Wien zu Gunsten der deutschen Firmen, welche Geflügel nach Deutschland exportieren, erfolglos geblieben sind. Das Geflügel auf dem hiesigen Bahnhof verkauft.

Heute wurden neue vier Waggons Zucker von Belgrad nach Semlin zurückschickt. Drei Waggons sind aus Surany, einer aus Lundenburg. Der Vorfall wurde dem ungarischen Handelsministerium telegraphisch gemeldet. Aus alledem ist klar, daß die serbische Regierung vor Repressalien nicht zurückbleibt. Die Semliner Gemüsehändler haben die Ausfuhr ihrer Waaren ganz eingestellt, da man fünf Kronen für die Unteruchung ihrer Waaren täglich verlangt. Heute zahlte man in Belgrad für ein Bündel Grünzeug einen halben Frank.

Belgrad, 29. Januar. Das hiesige Blatt „Beogradski Novine“ schlägt mit Rücksicht darauf, daß bei der Fortdauer des Konfliktes zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien auf Seite der serbischen Kaufleute vorläufig Zahlungsschwierigkeiten eintreten werden, die Notierung eines Gelegentwurfes über ein Moratorium für Wechsel und andere Verpflichtungen der serbischen Kaufleute auf die Dauer des Konfliktes vor. Weiter soll in das Gesetz die Bestimmung aufgenommen werden, daß die Wechselforderungen österreicher und ungarischer Firmen erst drei Monate nach Beilegung des Konfliktes fällig werden.

Gestern abends wurde unter dem Vorfig des Königs ein Ministerrat abgehalten, in welchem darüber beratschelt wurde, ob die Unionsvorlage sofort der Stupichtina unterbreitet werden soll oder nicht. Es wurde beschloffen, daß für den Augenblick der Handelsvertrag mit Deutschland der Stupichtina vorgelegt und die Unionsvorlage einstweilen beiseite gelassen werde, bis man die Ueberzeugung erlangt hat, daß eine Verständigung mit Oesterreich-Ungarn ganz ausgeschlossen sei. Dieser Entschluß entspricht auch der Stimmung der Stupichtina.

Russisch-Offizielles zur Marokkofrage.

London, 27. Januar.

Der durch seine Beziehungen zu Witte bekannte Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, nachdem er die Wichtigkeit eines friedlichen Ausgangs der Algeiraskonferenz für die Regelung der russischen Finanzen konstatiert hat, folgendes: „Unter den ungünstigen Symptomen für den Frieden figurirt Spaniens plötzliche Bereitwilligkeit, die deutschen Kasanien durch Formulierung einer offenbar mit Frankreichs Interessen unvereinbaren Forderung aus dem Feuer zu holen. Von allen Seiten wird zugegeben, daß Deutschland, von Oesterreichs Diplomatie gestützt, einen wichtigen Sieg dadurch gewonnen hat, daß es Spaniens Interessen gegen die Frankreichs eingelegt und damit veranlaßt hat, daß beide befreundeten westlichen Mächte in dem Konferenzsaal aneinander geraten.“

Ferner wird ein großer Tribut der Bewunderung dem deutschen Scharffinn hinsichtlich der Verteidigung der gesamten Interessen der

Mächte gegen Frankreichs besondere Interessen zuteil. Deutschland ist anscheinend Verteidiger der „offenen Tür“ und der freien Gelegenheit für alle Nationen, während die Republik nur sich selbst vertritt. Wenn in Wirklichkeit aber die Polizei Marokkos der Republik anvertraut würde, so würden die Interessen aller anderen Mächte gehörig berücksichtigt und voll gesichert werden; während, wenn Deutschland seinen Willen durchsetzt, die Unordnungen in Marokko chronisch sein würden. Der Sultan würde gezwungen sein, unter Führung des schützenden deutschen Gesandten Siedentrieben gegenüberzutreten. Der Gelandte aber würde für seine Landsteute ein Monopol von Konfessionen, ähnlich den durch Deutschland von der Türkei erlangten Monopolen erlangen.

„Dies“, sagt der Korrespondent, „sind die Eindrücke in einigen diplomatischen Kreisen, und wir fügen hinzu, doch nur in französischen und englischen.“

Der Korrespondent fährt fort: „Die russische Regierung sieht jedoch hoffnungsvoller auf die Verhandlungen und verwirft jede finstere Voraussetzungen, die den Frieden bezweifeln, falls nicht ein exzeptioneller diplomatischer und außerdiplomatischer Druck freundschaftlicher Natur auf Deutschland ausgeübt wird. Allgemein und vielleicht zu leicht wird angenommen, daß Rußland schweigend die praktischen Konsequenzen aus dieser wichtigen Annahme gezogen hat und gänzlich auf Deutschlands friedliche Tendenzen und nachbarliche Gefühle gegen Frankreich hinsichtlich der Bekundung eines Kompromißgeistes baut, ohne den in nächster Zukunft die europäischen Grenzen sich gewaltsam verschoben würden. Rußlands Vertrauen in seinen teutonischen Nachbarn wird allgemein als generös anerkannt, und die glühende Hoffnung wird genährt, daß seine diplomatische Unterstützung Frankreichs gerecht und eines loyalen Alliierten würdig sein wird.“ Wir fügen hinzu, daß dieses Verhalten Rußlands sich am besten dadurch manifestieren wird, wenn es Frankreich ebenfalls zu dem Kompromißgeist veranlaßt, den man von Deutschland allein zu erwarten scheint.

Daß dieser Geist des Kompromisses übrigens auf beiden Seiten existiert, scheint aus einem Telegramm des Pariser „Times“-Korrespondenten, der sonst ein arger Scharfmacher ist, hervorzugehen. Dieser telegraphiert: „Es wird schon jetzt angenommen, daß, sobald die erste Polzeifrage zur Diskussion kommt, sich ein Kompromiß, wenn auch nicht sehr zufriedenstellender Natur, der Konferenz von selbst aufdrängen wird. Keine Polizei außerhalb der Region der algerischen Grenze, die Deutschland einen führenden Anteil geben würde, hat Aussicht auf Erfolg. Andererseits ist nicht zu erwarten, daß die Konferenz einmütig darin willigen wird, die Aufgabe Frankreich allein anzuvertrauen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein Plan vorgelegt wird, der einen begrenzten Anteil an dem Unternehmen Frankreich und Spanien, vermutlich unter Zuziehung von Italien, gewährt, das eine Waffenfabrik im Lande hat. Ob die Sache sich so abwickeln wird, ist mir zweifelhaft. Vorläufig genügt, daß Frankreich von seiner intrantigen Stellung zurückgekommen zu sein scheint.“

Politische Uebersicht.

Ungarn. Aus Budapest wird vom 29. Januar geschrieben: Das leitende Organ der Koalition „M-g“ richtet heute abends einen Angriff gegen Baron Desider Banffy, der in den letzten Tagen wiederholt die Behauptung aufstellte, die Koalition müsse die Regierung, sei es um den Preis der Ausschaltung der militärischen Forderungen, übernehmen und sich mit Kompensationen auf wirtschaftlichem Gebiete zufrieden geben. Es ist befremdend — schreibt das erwähnte Blatt —, daß gerade jener Flügel der Koalition einen solchen Wunsch laut werden läßt, welcher weder vermöge seiner numerischen noch seiner moralischen Stärke auf eine richtunggebende Führerrolle Anspruch erheben kann. Wir bemerken

Feuilleton.

Ihr Geheimnis.

Roman von Lady Georgina Robertson.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönau
(18. Fortsetzung.)

„Was für ein ernstes Thema wird hier behandelt?“ sagte Sir Walter Gordon, der eben unbemerkt herangeraten war. „Ach Lady Charnleigh, Sie bewundern auch Willems berühmtes Bild?“

„Ja, und es war die Veranlassung zu unserm Gespräch“, erwiderte sie. „Wie denken Sie darüber, Sir Gordon? Sind Sie ebenso streng wie Hauptmann Barlow? Könnten Sie jemand, den Sie lieb hätten, je eine unehrenhafte Handlung verzeihen?“

Er schweig einen Augenblick, dann hob er stolz den Kopf. „Ich kann mich nicht in die Lage denken, jemand zu lieben, der überhaupt einer solchen Handlung fähig ist“, sagte er.

„Aber wenn Sie sich getäuscht hätten, wenn ein Mädchen, das Sie für gut und edel gehalten, sich einer Falschheit schuldig gemacht hätte, können Sie ihr vergeben?“

„Ich weiß es nicht. Ich glaube, ich würde die Umstände in Betracht ziehen — in welcher Weise die Verletzung an sie herangeraten wäre.“

Der ernste Ausdruck seines Gesichtes und sein Ton berührten Leonie eigentümlich. Sie ward blaß und versuchte vergeblich den Eindruck, abzuschütteln.

„Ich glaube, Hauptmann Barlows verweigerte Gnade wäre noch leichter zu ertragen, als Ihre Verzeihung, Sir Gordon?“

„Warum?“ fragte er.

„Er würde meinen Stolz herausfordern, Sie aber würden mich so tief betrüben, daß mein Unrecht mir das Herz brechen müßte.“

Am Abend desselben Tages hatte Lady Charnleigh eine Anzahl Gäste in ihren schönen Räumen versammelt, und die kleine Gesellschaft vom Vormittag fand sich wieder zusammen.

„Lady Fanshawe möchte nach Lighton Hall zurückkehren“, sagte Leonie, „sie meint, ich hätte nun für dieses Jahr genug mitgemacht.“

„Dann geht Londons hellster Stern unter“, bemerkte Paul.

Leonie lächelte immer, wenn er ihr Komplimente sagte, aber keines derselben rief das lebhafteste Rot auf ihre Wangen, welches ein Wort von Sir Gordon hervorzauberte.

„Wissen Sie, was ich mir ausgedacht habe, Paul?“ sagte sie. „Ich will einen Teil meiner Welt mit nach Lighton Hall nehmen, und ihr dort auch als Stern, wie Sie es so liebenswürdig ausdrücken, strahlen. Kelly, du mußt auch mitkommen, ich kann dich nicht entbehren, und dein Vater hat zu viel zu tun, als daß er dich vermissen wird. Reden Sie ihr zu, Paul.“

„Dessen bedarf es nicht“, erwiderte dieser, „Miß Day tut es ohnehin gern.“

„Und Sie werden dann auch wieder in Ihrer Garnison sein und müssen uns oft besuchen. Ich plane schon Aufführungen, Konzerte und Gesellschaften, und wir werden uns herrlich amüsieren.“

„Und weshalb werde ich aus dem Paradies verbannt, Lady Charnleigh?“ fragte Sir Walter Gordon.

„Ich wüßte nicht, daß Sie verbannt wären“, erwiderte Leonie mit begauberndem Lächeln.

„Sie haben mich nicht eingeladen, und sollten doch wissen, wie gern ich kommen würde.“

„Ich lade Sie hiermit nach Weldon ein“, sagte Paul, „wir haben eine vorzügliche Jagd dort, und mein Urlaub läuft schon nächste Woche ab, kommen Sie dann gleich mit.“

Walter Gordon sagte nur zu gern zu, und Leonies Herz schlug höher in dem Gedanken, ihn in ihrer Nähe zu behalten.

IX.

Ende Juni kehrte Lady Charnleigh mit ihrem ganzen Hausstand nach Lighton Hall zurück, und voll Freude begrüßte sie alle die ihr lieb gewordenen Plätze. „Es ist doch mein Heim“, sagte sie, „und ich werde nie einen anderen Fleck der Erde so lieb gewinnen können wie diesen.“

Zum ersten Mal seit langen Jahren wurde in Lighton Hall zum Empfang von Gästen gerüstet. Die Fremdenzimmer wurden geöffnet und neu eingerichtet, reges Leben zog in die alten Räume ein, und Haus und Garten waren wieder belebt von plaudernden, lachenden Menschen.

„Es ist doch noch schöner hier als in London“, bemerkte Leonie zu Lady Fanshawe; „dort war ich eine von vielen und hier bin ich die Erste.“

„Und doch meine ich, daß Sie mit Ihren Erfolgen in London zufriedener sein können. Wie viele Bewerber haben Sie gehabt! Und mit dem Würdigsten angefangen, da war erstens der Herzog, dann Lord Falcon.“

„Um Gotteswillen, Tantechen, zählen Sie mir nicht meine Verehrer auf!“ bat Leonie.

„Warum nicht? Ich bin stolz auf meine Schülerin, noch stolzer wäre ich freilich gewesen, wenn Sie bereits in dieser Saison eine gute Partie gemacht hätten.“

„Es tut mir leid, Sie so enttäuscht zu haben, Tantechen“, sagte Leonie etwas spöttisch.

„Sie denken eben“, fuhr die ältere Dame fort, „daß Sie ohne die Bewunderung der Welt leben können, aber das ist nicht der Fall. Ihnen ist die Schmeichelei so nötig, wie die Luft, die Sie atmen, und Sie haben Glück gehabt, Leonie, die Welt legt Ihnen zu Füßen, Sie haben alles, was Ihr Herz begehrt.“

„Und Sie meinen, daß ich ganz ohne Liebe leben könnte?“ fragte Leonie.

von allem Anfang, daß der Führer und die Presse der Neuen Partei große Passionen zu Extravaganzen haben, was ihnen ja schließlich freisteht; allein wir verstehen nicht, warum jemand, der stets auf separaten Wegen zu schreiten liebt, sich an den Schein klammert, mit den Übrigen auf gemeinsamen Pfaden zu wandeln? Die Koalition hat ihr Arbeitsprogramm, welches in der Adresse niedergelegt ist; dieses verpflichtet moralisch auf jene, die der Koalition angehören, Niemand ist berechtigt das Falllassen eines Punktes dieses Programms zu fordern, und wenn jemand dies tut, so ist dieses Vorgehen — weder ein offenes noch ein lokales

Oesterreich. Der deutsche Volksgauschuß hat in der jüngsten Sitzung eine ausführliche Darstellung der Vorgänge der letzten Zeit von Seite des Herrn Dr. v. Derzhavitsky entgegengenommen. In der darauf folgenden eingehenden Diskussion kam die Genehmigung darüber zum Ausdruck, daß der nationale Standpunkt in den Verhandlungen unverändert festgehalten wurde. Alle Vertreter der deutschen Parteien sind daher zu der Ueberzeugung gelangt, daß durch diese Episode das einträchtige Zusammenwirken der deutschen Parteien in nationaler Hinsicht eine Störung in keiner Weise erfahren hat. Weiter beischloß der Volksgauschuß, den Biererauschuß zu beauftragen, dahin zu wirken, daß die Zahl der deutschen Mandate, welche von den Deutschen für die neue Wahlordnung verlangt werden, unter Berücksichtigung der gemachten Vorschläge in einer für alle im Volksgauschuß vertretenen deutschen Parteien bindenden Weise festgesetzt werde.

Frankreich. Im Auftrage des deutschen Kaisers überreichte der Marineattaché der deutschen Botschaft Admiral Sieger dem Präsidenten Loubet die vom deutschen Kaiser gezeichneten vergleichenden Kriegstafeln. Präsident Loubet äußerte lebhaftes Interesse für diese Tabellen und bat den Attaché, dem Kaiser den herzlichsten Dank auszusprechen.

Rußland. Am vorigen Samstag wurde Graf Fred von der Wenge-Lamsdorff, Besitzer des Gutes Breslitz in Rußland, zwei Meilen von seinem Gute auf der Fahrt nach Tschum ermordet. Er war zur Befichtigung seines Gutes, das er schon im Dezember vorigen Jahres verlassen hatte, hinausgefahren. Der in seiner Begleitung befindliche Baron Karl Rönne wurde schwer verwundet. Der unbekannte Täter entkam.

Die „Times“ melden aus Tokio: Die Meuterei in Wladivostok nimmt einen furchtbaren Umfang an. Die Meuterer brachten einen Eisenbahnzug, der Verstärkungen bringen sollte, zur Entgleisung, wobei dreihundert Mann getötet wurden. Ein zweiter Eisenbahnzug wurde von den Meuterern in die Luft gesprengt. Die Gesamtzahl der Toten bei den letzten Straßenkämpfen wird mit 3000 beziffert.

Stimmen aus dem Publikum.

Die Mitglieder des ev. Presbyteriums werden gebeten, zur Beteiligung am Leichenbegängnis des Presbyters Herrn Andreas Stampf sich Donnerstag den 1. Februar, 1/3 Uhr, im Presbyterial-Sitzungsaal einzufinden.

Hermannstadt, 31. Januar 1906. D. Teutsch, Stadtpfarrer.

Vokalnachrichten.

Predigten in den ev. Kirchen A. B. Freitag den 2. Februar (Fest Maria Reinigung) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Professor Schuster; in der Spitalkirche um 11 Uhr Seminarist Müller; in der Johannis Kirche um 11 Uhr Professor Klein.

Kirchenmusik in der evangelischen Hauptkirche A. B. am 2. Februar: „Weicht, ihr Berge“ von J. Neander (1680), für Männerchor geleitet von C. Stein. (Seminarchor.)

Kirchliches. Freitag den 2. Februar, am Feste Maria Lichtmess, ist in der hiesigen Ursulinenkirche um 1/8 Uhr heilige Messe mit Generalkommunion der Marianischen Kongregation, um 9 Uhr Hochamt, nachmittags 3 Uhr Predigt und feierliche Beier.

Den 70. Geburtstag feiert am 1. Februar l. J. Gymnasialdirektor Karl Albrich sen. Am 1. Februar 1836 als Sohn des Advokaten und Professors der Rechte Johann Karl Albrich in Hermannstadt geboren, trat Karl Albrich im September 1843 in die große Rudimentsklasse in Hermannstadt ein und legte zehn Jahre später am Gymnasium seiner Vaterstadt die Maturitätsprüfung ab. Er entschied sich für das Studium der Mathematik und bezog im Oktober 1853 das Wiener polytechnische Institut. An diesem und an der philosophischen Fakultät der Wiener Universität absolvierte er im Oktober 1857 seine akademischen Studien. Nachdem er im Dezember dieses Jahres in Wien die Lehramtsprüfung für Mathematik und Physik an Oberrealschulen abgelegt hatte, kam er schon am 8. Januar des darauf folgenden Jahres als Professor der Mathematik und Physik an das Schemnitzer ev. Lyzeum. Zwei Jahre darauf, im Mai 1860, erhielt er eine Anstellung am ev. Gymnasium seiner Vaterstadt. — Schon bei der Organisation des Gymnasiums hatte man

„Ja! Vor einem halben Jahr hätte ich vielleicht anders geurteilt, aber ich habe Sie lange beobachtet und glaube fast, daß Rang und Reichthum Ihnen genügen.“

„Das junge Mädchen schlug die Hände zusammen. „Wie falsch ich doch beurteilt werde!“ dachte sie. „Ich kenne einen, mit dem ich mit Freuden in tiefer Armut leben würde, wenn ich die Gewißheit seiner Liebe besäße. Alle glauben, ich hätte kein Herz, aber sie kennen mich nicht, ich weiß es besser, wie es mit mir steht.“

Lady Fanshawe hatte recht, wenn sie Leonies gesellschaftliche Erfolge rühmte. Spaltenlange Berichte in den Zeitungen beschrieben die glänzenden Bälle und Feste, die sie in den schönen Räumen ihres Hauses veranstaltete. Ihre Schönheit, ihre Toilette und Juwelen, alles wurde besprochen. Sie stand auf der Höhe der Situation und die ihr dargebrachten Huldigungen hätten kaum noch übertroffen werden können.

Zumitteln ihrer Triumphe vergaß sie aber die Ergebnisse jenes Junitages nicht, des Tages, an dem ihr zuerst ihr wunderbares Glück verkündet wurde.

Sie dachte schauernd an jene Zeit zurück, an das Leben voller Entbehrungen und Enttäugungen und begriff nicht, wie sie es nur ertragen hatte. „Die Anlage zur vornehmen Dame muß mir doch angeboren sein“, dachte sie. „Es ist mir so gar nicht schwer geworden, mich in meiner neuen Stellung zurechtzufinden.“

Ein einziges Mal nur durchzuckte sie der Gedanke, was sie wohl täte, wenn irgendwelche Umstände sie zwingen würden, in ihr früheres Leben zurückzukehren. Sie lachte auf. Nein! — niemals! Lieber, tausendmal lieber wollte sie sterben, umgeben von allem Glanz und aller Pracht, als ein Leben wie damals führen! „Wie töricht ich bin“, jagte sie halblaut, „weshalb quäle ich mich? Mein gutes Recht ist erwiesen, niemand kann es mir streitig machen.“ Und von da ab wies sie jeden derartigen Gedanken energig zurück.

Die gelesten Zeitungen brachten in ihren Berichten über die vornehme Welt die Nachricht, daß Lady Charnleigh viele Gäste in Lighton Hall empfangen würde. Die Provinzialblätter freuten sich der Aussicht auf eine Menge Neuigkeiten, Beschreibung großartiger Festlichkeiten und aller Art interessanter Dinge. (Fortsetzung folgt.)

von der Hermannstädter evang. Kirchengemeinde erwartet, sie werde ihre Realschule zu einer vollständigen erweitern. Die Verhandlungen der Statthalterei mit dem Presbyterium waren aber ohne Erfolg geblieben. Auf eine von Karl Albrich veranlaßte Anregung des Hermannstädter Gewerbevereines beischloß das ev. Presbyterium im März 1863 prinzipiell die Errichtung der Oberrealschule und die Angelegenheit nahm nun dank den Bemühungen Mannichers einen raschen Fortgang. Schon im September 1864 wurde die vierte Klasse eröffnet, an welche sich in den beiden folgenden Jahren die fünfte und sechste angeschlossen. Im Juli 1865 wurde die Anstalt unter eine eigene hiesige Leitung gestellt und Karl Albrich mit derselben betraut. Seit 1863 war Karl Albrich auch Lehrer und Leiter der Sonntagsschule und hatte dadurch hinreichende Gelegenheit, die traurigen Zustände dieser Schule und die Notwendigkeit zu erkennen, durch den schon damals an den österreichischen Fortbildungsschulen eingeführten Abendunterricht der Gewerbelehrlinge deren Ausbildung zu fördern. Ein in diesem Sinne in der Generalversammlung des Gewerbevereines im Jahre 1867 gestellter Antrag blieb ohne Erfolg. Erst als die kaiserliche Nationaluniversität auf Grundlage der Gutachten von Albrich und Reichendorfer für die Errichtung von Gewerbeschulen jährliche Dotationen systematisierte, konnte im Jahre 1872 in Hermannstadt die Gewerbeschule errichtet werden, zu deren Direktor Karl Albrich gewählt wurde. Aus dieser Doppelstellung führte ihn seine am 26. Juli 1892 erfolgte Wahl zum Direktor des ev. Gymnasiums und der damit verbundenen Lehraufgaben an die Spitze der evang. Schulanstalten Hermannstadts. Neben seiner Arbeit in der Schule hat Karl Albrich auch nach vielfach anderen Richtungen eine hervorragende Tätigkeit entwickelt. Seit dem Jahre 1868 ist er mit einer kurzen Unterbrechung Mitglied des evang. Presbyteriums und hat als Referent in Schulangelegenheiten sich wesentliche Verdienste um die Hermannstädter evang. Kirchengemeinde und um die von dieser erhaltenen Schulanstalten erworben. Seinen humanen Ansichten und der energischen Vertretung derselben ist die zeitgemäße Erhöhung der Bezüge der Mittelschullehrer des ev. Gymnasiums und der Realschule in Hermannstadt zuzuschreiben. Immer wieder ist er im Presbyterium und in der Gemeindevertretung für die bessere Ausstattung der evang. Schulen eingetreten, an der Durchführung des Projektes, ein neues Heim für die evang. Volksschule zu bauen, hat Karl Albrich in erster Reihe gearbeitet. Seine Stellung als Vorstand des Direktionsrates der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa, welche er seit April 1887 bekleidet, ist den evang. Schulanstalten in Hermannstadt wiederholt zugute gekommen. Von besonderer Bedeutung ist die Arbeit Karl Albrichs, die er der allgemeinen Pensionsanstalt der ev. Landeskirche in Siebenbürgen geleistet hat. Im Jahre 1890 wurde Karl Albrich zum Mitglied des Landeskonfistoriums gewählt und zum Landeskirchenmeister berufen. Als er am 10. November 1895 dieses Mandat wegen Ueberhäufung von Amtsgeschäften niederlegte, übertrug ihm dasselbe die 18. Landeskirchenversammlung auf neue. Karl Albrichs wissenschaftliche Befähigung würdigte die höchste evang. Kirchenbehörde, indem sie ihn zum Mitglied der Lehramtsprüfungskommission ernannte. Der siebenbürgische Verein der Naturwissenschaftler und der Verein für siebenbürgische Landeskunde beriefen ihn schon anfangs der siebziger Jahre in ihren Ausschüß. — Auf literarischem Gebiete war Karl Albrich ebenfalls vielseitig tätig. — Anlässlich seines vierzigjährigen Lehrjubiläum am 8. Januar 1898 erhielt Karl Albrich namentlich aus seiner Vaterstadt zahlreiche Beweise hoher Achtung und Verehrung.

Widmungen. Zur Erinnerung an den Todestag seiner unvergesslichen Frau spendete Herr Wilhelm Bacharias, Lederfabrikant, für den Vereinsheimfond des Hermannstädter Männer Gesangvereines 10 Kr., wofür besten Dank sagt die Vereinsleitung.

Statt eines Kranzes auf den Sarg ihres lieben Schwagers Andreas Stampf widmet die Familie Kemper 10 Kr. für den Mittelschulbauhof, Josef und Friederike Schuster zum Andenken an ihren unvergesslichen Freund Andreas Stampf für das Waisenhaus 10 Kronen, Josephine und Karl Jauernig statt eines Kranzes auf den Sarg ihres lieben Onkels Andreas Stampf für das Waisenhaus 10 Kr., wofür gegiebt dankt das ev. Presbyterium A. B.

Wochenmarktverlegung. Anlässlich des Feiertages wird der Wochenmarkt vom 2. Februar l. J. vom großen Ring auf den Hermannsplatz, vom Huetplatz auf den Kleinen Ring verlegt.

Der Musikverein hält am 2. Februar keine Probe. J. L. B. **Aus der Theaterkanzlei.** Am 31. Januar und am 1. Februar bleibt das Theater infolge Vorbereitungen für die Operette „Durchlaucht Radieschen“ geschlossen. — Die Direktion hofft, mit dieser Operette einen Schlager gefunden zu haben, wie wir ihn seit Jahren nicht hatten. — Samstag den 3. d. wird Hauptmanns „Verjunktene Glocke“ zum Benefiz für Herrn Sonnenhal gegeben. — Sonntag den 4. d. wird die Operette „Opernball“ wiederholt. — Montag den 5. d. kommt zum Benefiz für Frä. Selhofer ein „Drunter- und Drüberdrett!“ zur Aufführung, wobei das gesamte Solopersonal beschäftigt ist.

Deklamationsabend. Am nächsten Freitag, 2. Februar, 4 Uhr nachmittags veranstaltet Frau Meta Kömer-Neubner aus Kronstadt, die von ihrem deklamatorischen Vortragsabend im Jahre 1903 her in Hermannstadt bekannt ist, und ihre Schülerin, Frä. Margarete Alejus, Tochter des Kronstädter Magistratsrats Oskar Alejus, die sich der Bühne zu widmen beabsichtigt, im Saale des Musikvereins einen Vortragsabend, dessen Programm wir morgen mitteilen werden. Karten zu 1 Kr. 60 Heller für den Cerclesitz, 1 Kr. für den Sperrsit, 60 Heller für den Stehplatz, 50 Heller für Studenten und Schüler sind im Laufe des Donnerstags (1. Februar) in der Buchhandlung von Georg Meyer, Großer Ring, und Freitag von 3 Uhr nachmittags an der Kasse zu haben.

Sticheleien dienstbarer Geister. Anna Schulz aus Feltau stellte ihre Berufskollegin Anna Schiller aus Neufmarkt am 30. v. M., 1/2 Uhr abends, in der Feltauer Gasse zur Rede, weil letztere angeblich über sie gelauscht habe. In dem Zungengesche, das in eine Art von Cavalleria rusticana ausartete, brachte die Neufmärkter Signorina, die eben mit Fühnereschlachten beschäftigt war, der Feltauer Geogenerin — angeblich absichtlos — mehrere leichtere Verletzungen im Gesicht und an der Hand bei, so daß die Verletzte im Spital behandelt werden muß.

Kleine Mitteilungen. Verloren worden sind vier breite Kravatten, eine schwarz, drei hell gestreift; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Aufgefangen worden ist ein junger Hund; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist eine Honvéd-Offiziersfeldbinde; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Der Sterbetag des Kronprinzen Rudolf. Aus Wien wird vom 29. d. gemeldet: Im Auftrage des deutschen Kaisers legte heute Nachmittag der deutsche Botschafter Graf Welser, als am Vorabend des Sterbetages während des Kronprinzen Rudolf, persönlich einen prachtvollen Kranz am Sarkophag des kaiserlichen Prinzen in der Kaisergruft bei den PP. Kapuzinern nieder.

Ernennungen. Der Justizminister hat den Bizenotär beim Klausenburger Gerichtshofe Karl Valody, ferner die Bizenotäre Julius Bauer und Stefan Man beim Dévaer Wn. Gerichtshofe zu Notären ernannt.

Der Finanzminister hat den Klausenburger Einwohner Nikolaus Laßlo zum provisorischen Konzeptpraktikanten bei der Déser l. ung. Finanzdirektion ernannt.

Samenlieferung. Die Direktion der Fogaraser kön. ung. Staatsgüter-domäne schreibt die Aufforderung zur Lieferung von verschiedenen Sämereien aus. Geschlossene schriftliche Angebote sind bis 6. Februar l. J. 11 Uhr vormittags einzureichen. Das Nähere enthält die hierauf bezügliche Rundmachung im Anseigentheile unseres heutigen Blattes.

Mozartfeier in Mühlsbach. Aus Mühlsbach wird uns unterm 30. d. geschrieben: Der Mühlsbacher Musikverein ließ es sich nicht nehmen, das Andenken des großen Komponisten und Musikeros W. A. Mozart anlässlich der 150. Wiederkehr seines Geburtstages durch ein Konzert zu feiern. Dies fand am 28. d. im Auditorium der ev. Schule mit folgendem Programme statt: 1. Mozart: Ouverture zur Oper „Don Juan“ für Violine, Harmonium, Klavier. 2. Vortrag: „Aus dem Leben Mozarts“, gehalten vom Pfarrer Chr. Mäckl. 3. Mozart: Bantafise, Sonate für Klavier, Adagio, All-gro. 4. Mozart: Sonate in B-dur für Klavier und Violine. 5. Mozart: Konzert-Rondo in D-dur für 2 Klaviere. — Die Herren Pfarrer Christian Mäckl, Musikdirektor Otto Baumann, stud. jur. Hans Groß und Fräulein Mariadene Groß haben die Dankbarkeit des gewählten Publikums in vollem Maße dadurch verdient, daß sie einige Perlen der Werke Mozarts in sehr guten Vorträgen darboten. — In schöner Ausföhrung würdigte Pfarrer Christian Mäckl das Leben und die Werke Mozarts. Sehr hübsch und geschmackvoll war das Blumenarrangement mit der Büste des Meisters in der Mitte des Podiums.

40 Jahre Selbsthilfe. Aus Anlaß seines vierzigjährigen Bestandes hat der Erste allgemeine Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie unter obigem Titel eine elegant ausgestattete Brochüre ausgegeben, die auf 99 Großquartseiten über seine Entwicklung und Wirksamkeit vom Jahre 1865 bis 1905 in nachstehenden Abschnitten eingehend berichtet: I. Allgemeine. II. Vertretung der Ständesinteressen. III. Lebensversicherungsabteilung. IV. Statistische Sitzungen. V. Humanitäre Wirksamkeit. VI. Die Spar- und Vorschußkassentfortien. VII. Auszeichnungen und Anerkennungen. Den Schluß bildet der Personalstand des Verwaltungsrates, des Ueberwachungs-ausschusses und der Geschäftsleitung im November 1905. — Die Idee zur Gründung des Ersten allgemeinen Beamtenvereines, die in die erste Hälfte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts fällt, wurde in einer kleinen Gruppe von Privatbeamten von dem damaligen Beamten der Südbahn-gesellschaft Engelbert Kefler angeregt und nahm von dort aus durch zielbewußte Werbearbeit ihren Weg in weitere Kreise. Engelbert Kefler bekleidet noch heute bei der Zentralleitung des Vereines in Wien die Stelle des Genossenschaftsreferenten.

Falsche Zwanzig-Kronennoten. Neuestens sind bei mehreren Postämtern falsche Zwanzig-Kronennoten aufgegeben worden, und zwar in Klausenburg, Postamt l. zwei Stück, deren eines die Seriennummer 6567 und die laufende Nummer 035811, das andere die Nummern 6584 und 035879 trug, in Marosújvar ein Stück mit den Nummern 3622 und 032631, in Waroß mit den Nummern 6795 und 035780. Das Papier der Fälschate ist etwas rauher als bei den echten Noten, die Farbe etwas heller, die Grundierung graubraun statt grün, die Schattierung des Frauenkopfes und der Nebengestalten primitiv und roh, insbesondere sind der Engelskopf und die Nebengestalten entsetzt. Der Handelsminister hat die Postämter zur Vorsicht bei Entgegennahme von Zwanzig-Kronennoten ermahnt.

Verstodes. Der 36jährige, aus Klausenburg gebürtige Schriftsteller Dr. Edmund Szabo ist vor einigen Tagen aus seiner Wohnung in Budapest spurlos verschwunden. Da man glaubt, daß Szabo sich ein Leid antun werde, hat die Polizei die Nachhaken eingeleitet.

Wie aus Arad gemeldet wird, ist der dortige Schweinehändler Emerich Marz, nachdem er zwei Rader Kaufleute um eine namhafte Summe geschädigt hatte, nach Rumänien geflohen. Nach der Meldung des Predeal Oberstufrichters war Marz im Besitze von 4500 Kronen. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Aus Satakam wird das epidemische Auftreten von Malaria gemeldet. Zur Hintanhaltung der weiteren Ausbreitung der Epidemie wurden alle Schutzmaßregeln getroffen und sämtliche Elementarschulen, Kindergärten und das Eisenbahnhinternat geschlossen.

Aus Berlin wird berichtet: Seit einigen Wochen wurden die jungen Mädchen in Berlin durch einen jungen Mann in Schreden versetzt, der ihnen auf der Straße die Köpfe abschneidet. Der Polizei ist es endlich gelungen, seiner habhaft zu werden. Er gab an, Student der Schiffbau-technik, 22 Jahre alt und aus Valparaiso zu sein, doch leben seine Eltern jetzt in Hamburg. Er studierte im vierten Semester der technischen Hochschule. Eine in seiner Wohnung sofort vorgenommene Hausdurchsuchung förderte 31 Köpfe, sowie eine Menge Locken und Mädchenhaare zu Stande. Er gab zu, daß er den Mädchen die Haare heimlich abgeschnitten und sie in seinem Schreibstische aufbewahrt habe. Neben jedem Kopfe befand sich ein Band mit dem Datum des Tages, an dem der Kopf abgeschnitten wurde. Ueber die Beweggründe seines seltsamen Treibens befragt, erklärte er, daß es sich um jegliche Pervertität handelte und daß er schon als Gymnasiast seiner Schwester den Kopf abgeschnitten habe. Mit Rücksicht auf seine Gemeingefährlichkeit wurde er in Unterjuchungshaft behalten. Die Genickstarre nimmt in Westphalen abermals zu. In den letzten Tagen wurden zwanzig Fälle gemeldet.

Wiedereröffnung der Schemnitzer Hochschule. Der Senat der Schemnitzer Hochschule, die wegen Studenten-Demonstrationen gegen den Obergericht geschlossen worden war, richtete an den Unterrichtsminister das Ansuchen um Gestattung der Wiedereröffnung der Hochschule. Wie verlautet, dürfte die Hochschule demnächst wieder eröffnet werden.

Brudermord. Aus Kojsho wird vom 29. Januar berichtet: Heute früh wurde in Sebsepatal der 20jährige Bergarbeiter Andreas Markus von seinem älteren Bruder Johann, dem ein noch unbekanntes Arbeitergenosse Beihilfe leistete, wegen Vermögensdifferenzen mittelst dreier Messerstiche getötet. Der Mörder wurde verhaftet.

Brände. Aus Fiume wird vom 29. v. berichtet: Am Bord des Jengger Topics-Gesellschaft gehörigen Dampfers „Rajon“ brach heute nachmittags ein Feuer aus, welches leicht das Schiff hätte vernichten können; aber auch der ganze Hafen schwebte in großer Gefahr, weil „Rajon“ ein Petroleumschiff ist und der Hafen zufällig voll mit Dampfern ist. Glücklicherweise bemerkte das Schiffpersonal das Feuer noch rechtzeitig, so daß nur einige Petroleumkisten verbrannten und mehrere Petroleum-fässer ins Meer geworfen werden mußten.

Die Delfabrik der Firma Karpeles u. Feitler in Unhoft fiel am 29. v. einem verheerenden Brande zum Opfer. Der größte Teil der Fabrik wurde von den Flammen zerstört; der Schaden beläuft sich auf nahezu 200.000 Kr.

In der Prager Seilerfabrik der Firma Fort u. Cie. brach am 29. v. eine verheerende Feuersbrunst aus. Der Schaden beläuft sich auf 100.000 Kr.

Unfälle. Wie einem Agramer Blatte aus Zara gemeldet wird, hat sich am 29. v. in Dalmatien in der Nähe von Nin ein größeres Eisenbahnunglück ereignet. Auf der Industriebahn der Firma Eisenbahn soll infolge eines heftigen Sturmes ein Zug in die Tiefe gestürzt sein. Von den auf dem Zuge befindlichen Personen sollen sechs gestorben sein, sieben wurden schwer verwundet, außerdem werden noch zwölf Personen vermisst.

Aus gestern den einander ge-wenigen M-Bie auf seiner jam' der Ju-sich zu reit-

Ston meldet: Des zitierte auf meisters Fr-Nostz Clost Konstatat in mit den Frä der Wilhelm daraus, daß Bistetzins man ihn für

Groß Aus Wien größer, an 3. Dezember Mäzen den angeeignet, der Ferdinand S auf denselbe worden sei, gebucht erd Postparaffi noch weitere Prüfung der festgesetzt, lagen von Rechnung für des Monats bedingt die nun im Vol- aus erlegt ein Summe in Sparkassenam den Postkom- berichte, das auf irgend 25.000 und näheren Deta werden konn- schlossen, daß Postparaffi der Politik- hebungen über Soper und Dresobolitic- angestellt, so Unterchleises kannte der So war es Entloftung in Berdehändler Sicherheitsbu- Union“ aufge- darauf die Seine fredbn

Urege bahn. „Plä bei der der Natur auf die

Schade meldet: Ver- effante Anhan bei Wien wö- des Grazer wö- sich im März Wagenoperatio im Wienem zu ihr Wissen und jchenkt entfern- anderen Kran- Schmerzengel- im Ausmaß- beantraagt Er

König Depesche weid- erfolgte Ableb- älteste der eur- 8. April, acht- vielen verman- Schwirerwater

Der ne bisherige Kron- steht im 63. J- treten. Er wu- 1864 während Später Genera- in 1gter Zeit- 28. Juli 1869 vermählt, von Der nunmhrig- mit der Prinz- Sohn, Karl. Die älteste To- Binzen Friedr- österreichisch- nterten 9. Juli in Ungarn, burg beucht, ja Debenburg gro- der Stadt, ipra- Geschäftsläden- vor einiger Zeit- Zustand ist jed-

Der Ven Autorisierte red- Gebdn. 1 Kr. 2- tur m am G- ganze Welt dur- famten Gebnde- gewohnter geicht- Gebiete, sowie



Aus Berlin wird vom 29. v. berichtet: Im Zirkus Busch stürzte gestern der Artist Weyer zwischen zwei schwere Requisitenstücke, die neben einander geschoben wurden. Der Kopf wurde ihm zerquetscht, er starb nach wenigen Minuten.

Wie ein Telegramm aus Melita meldet, ist der Dampfer „Eider“ auf seiner Fahrt von Oran nach Marochia während des letzten Sturmjahres der Bemannung untergegangen, nur dem Maschinisten gelang es, sich zu retten.

Konfiskierte Zigeuneruniformen. Aus Kairo wird gemeldet: Der österreichisch-ungarische Vizekonsul Graf Anton Stadnicky zitierte auf Anzeig des jetzt in Ägypten weilenden Honv. d. h. u. k. k. Hofkammer-Ratmeisters Fedor Zubovics 22 Zigeuner, der Budapester Bande des Kossik Glosa und der Kapellführer Kapelle Sarkas angehörig, auf das Konsulat und ließ ihnen die Offiziersuniformen der Honv. d. h. u. k. k. Infanterie mit den Franz. Josef Jubiläumsmedaillen, beziehungsweise die Monturen der Wilhelm-Häutchen abnehmen. Wie notwendig das Verbot war, erhellt daraus, daß man einen Oberleutnant, der zu dem diesjährigen Hofball des Vizekönigs geladen war, nicht in den Saal eintreten lassen wollte, weil man ihn für einen Zigeunermusikanten hielt.

Großer Chebetrug an einem Postparaffinamt. Aus Wien wird vom 29. Januar geschrieben: Am Samstag ist ein großer, an der Postparaffinamt verübter Betrug aufgedeckt worden. Am 3. Dezember v. J. hat das nichtärztliche Postamt in Dreßvohofitz in Mähren dem hiesigen Postparaffinamt auf dem üblichen Amtswege angezeigt, daß auf das bestehende Chebkonto Nr. 60.798 des Droguisten Ferdinand Sopot eine Einlage von 25.000 Kronen und am 7. Dezember auf denselben Konto eine Einlage von 64.700 Kronen geleistet worden sei, so daß die Gesamteinlagen dieses Kontos mit 89.700 Kronen gebucht erschienen. Am 9. und am 16. Dezember wurden in Wien beim Postparaffinamt in Teilbeträgen zusammen 88.900 Kronen und später noch weitere 536 Kronen behoben, so daß insgesamt von der angelegten Einlage 89.436 Kronen behoben wurden. Bei der nun vorgenommenen Prüfung der Amtsbuchungen des Postparaffinamtes Dreßvohofitz wurde festgestellt, daß in der Amtsbuchung vom Dezember 1905 die beiden Einlagen von 25.000 und von 64.700 Kronen nicht vorkommen. Die Rechnung für Januar lag wohl noch nicht vor, da sie erst am Schlusse des Monats dem Postparaffinamt eingeleitet wird, doch hätte unbedingt die Einlage schon im Dezemberjournal figurieren müssen. Als nun im Postparaffinamt entdeckt wurde, daß die 89.700 Kronen wohl als erlegt an die hiesige Zentrale gemeldet wurden, daß jedoch die große Summe in Dreßvohofitz nicht eingegangen war, verständigte das Postparaffinamt die Post- und Telegraphendirektion in Brünn, die sofort den Postkommissar Dr. Karl v. Czoch nach Dreßvohofitz entsandte. Dieser berichtete, daß der Chebkontenführer Ferdinand Sopot die erwähnten Beträge auf irgend eine Art haben ließ, ohne daß die Einzahlungen von 25.000 und 64.700 Kronen tatsächlich geleistet worden wären. Die näheren Details, auf welche Art diese falschen Buchungen bewerkstelligt werden konnten, sind noch unbekannt, doch scheint es geradezu ausgeschlossen, daß Sopot diesen Betrug ohne jede Mithilfe ausführte. Das Postparaffinamt teilte die erhobenen Tatsachen dem Sicherheitsbureau der Postdirektion in Wien sofort mit und dieses leitete die Erhebungen über die Person des Täters ein. Er heißt tatsächlich Ferdinand Sopot und ist der Sohn der lang verstorbenen Postmeisterin in Dreßvohofitz. Als junger Mann war er im Postamt bei seiner Mutter angeheiratet, soll aber von ihr nach kurzer Zeit wegen eines begangenen Unterschleifes entlassen worden sein. Aus der Zeit seiner Amtstätigkeit kannte der junge Mann die Manipulation beim Postparaffinamt. So war es ihm möglich, den Schwindel zu inszenieren. Nach seiner Entlassung wechselte er seinen Beruf wiederholt, war Versicherungsagent, Pferdehändler und trieb sich auch sonst in der Monarchie umher. Das Sicherheitsbureau erbot, daß er sich am 15. d. noch in Wien im „Hotel Union“ aufgehalten hat und dann das Hotel verließ. Er behob Tags darauf die erwähnte Summe von 536 Kronen und verschwand dann. Seine streckschleife Verfolgung wurde eingeleitet.

Unregelmäßigkeiten bei der österreichischen Staatsbahn. „Das Norddeutsche“ meldet aus Pilsen: Hier verlautet, man sei bei der der Staatsbahndirektion größeren Unregelmäßigkeiten sehr ernster Natur auf die Spur gekommen.

Schadenersatz für eine Operation. Aus Graz wird gemeldet: Am 27. Januar fand beim hiesigen Landesgerichte eine interessante Verhandlung statt. Es handelte sich um eine Klage des in Baden bei Wien wohnenden Dienstmädchens Anna Finkl gegen den Primarius des Grazer städtischen Krankenhauses Dr. Jurinla. Anna Finkl hatte sich im März vorigen Jahres im Grazer städtischen Krankenhaus einer Magenoperation unterzogen. Die Operation vollzog der genannte Arzt im Beisein zweier Assistenzärzte. Man behauptet die Klägerin, daß ohne ihr Wissen und ohne ihre Zustimmung zwei Hautlappen von ihrem Oberschenkel entfernt und zur Transplantation auf die offene Wunde eines anderen Kranken verwendet worden seien. Das Mädchen beanprucht Schmerzensgeld, sowie einen Schadenersatz für verminderte Heiratsaussicht im Ausmaß von 20.000 Kronen. Behufs weiterer von der Klägerin beantragter Erhebungen wurde die Verhandlung vertagt.

König Christian von Dänemark †. Eine Kopenhagener Depesche meldet das am 29. Januar nachmittags 3 Uhr 40 Minuten erfolgte Ableben des Königs von Dänemark Christian IX. war der älteste der europäischen Monarchen — er wäre in wenigen Wochen, am 8. April, achtundachtzig Jahre alt geworden — und wurde wegen seiner vielen verwandtschaftlichen Beziehungen zu den europäischen Höfen „der Schwärzwater Europas“ genannt.

Der neue König von Dänemark. Der neue König, der bis herige Kronprinz Friedrich (Christian Friedrich Wilhelm Karl), steht im 63. Lebensjahre; er ist bisher kaum in die Öffentlichkeit getreten. Er wurde am 3. Juni 1843 zu Kopenhagen geboren und war 1864 während des deutsch-dänischen Krieges Leutnant in Nordjütland. Später Generalinspektor der dänischen Armee, hat er mehrfach, besonders in letzter Zeit für seinen Vater die Regentschaft geführt. Er ist seit 28. Juli 1869 mit der 1851 geborenen Prinzessin Louise von Schweden vermählt, von der er acht Kinder hat: vier Söhne und vier Töchter. Der nunmehrige Kronprinz Christian ist 36 Jahre alt und seit 1889 mit der Prinzessin Alexandrine von Mecklenburg vermählt. Der zweite Sohn, Karl, ist, wie schon erwähnt, der jetzige König von Norwegen. Die älteste Tochter des Königs Friedrich, Prinzessin Louise, ist mit dem Prinzen Friedrich von Schaumburg-Verthe vermählt. Da Leutner in der österreichisch-ungarischen Armee, und zwar bei dem in Odenburg stationierten 9. Jüliarenregiment dient, so wohnt Prinzessin Louise seit Jahren in Ungarn, und der jetzige König hat seine Tochter wiederholt in Odenburg besucht, so auch im letzten Sommer. Kronprinz Friedrich genoss in Odenburg großer Popularität; er bewegte sich ganz ungezwungen in der Stadt, sprach auf der Gasse wiederholt Bekannte an, machte in den Geschäftsläden Einkäufe etc. Prinzessin Louise ist übrigens, wie erinnerlich, vor einiger Zeit auf Schloß Nachod in Böhmen schwer erkrankt; ihr Zustand ist jedoch kein beorgniserregender.

Der Leuchtturm am Ende der Welt. Von Julius Verne. Autorisierte revidierte Ausgabe. 16 Bogen. Oktav. Geb. 1 Krone. Gebd. 1 Kr. 30 H. Mit seinem nachgelassenen Werte: „Der Leuchtturm am Ende der Welt“ verlegt der im Geiste unermüdet die ganze Welt durchwandernde Julius Verne den Leser in die wenig bekannten Gegenden des untersten Teiles Südamerikas, und er schiebt mit gewohnter geschickter Hand in die fesselnde Schilderung der Natur jener Gebiete, sowie der Charakteristik ihrer auf sehr niedriger Kulturstufe

stehenden Eingeborenen eine spannende Erzählung ein. Sie handelt von der Errichtung eines Werkzeugs für die Schifffahrt in dem gefährlichen Meeresteile, das von Verbrecherhand zeitweilig außer Wirksamkeit gesetzt wurde — doch darüber wird sich der Leser selbst mit Befriedigung unterrichten. Auch den Aufrührer der Elemente, den man so gewaltig nur in der Gegend findet, wo die Erzählung spielt, hat Verne hier mit so kräftigen, überzeugenden Pinselstrichen gezeichnet, wie kaum je zuvor. Man lernt dabei vielleicht etwas das Grauen empfinden, noch mehr aber die Allgewalt der Natur bewundern. A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.

Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa Mühlgasse Nr. 4: Donnerstag: Bannen, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Badezeit ordnet von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Schwimmhalle und Schwimmunterricht von 7—8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr nachmittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends für Herren zu erhöhten Preisen. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren (gewöhnliche Preise), 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen zu erhöhten Preisen, von 7—9 Uhr abends Volksbad für Frauen.

Mozartfeier des Hermannstädter Musikvereines Hermannstadt, 31. Januar.

Was in allen Kulturländern gefeiert wird, hat auch unser Musikverein getan: Zur Feier des 150. Geburtstages Mozarts hielt er einen außerordentlichen Musikabend im Vereinslokal ab. Die Beteiligung war eine außerordentlich rege, alle Berufsstände waren vertreten und brachten dem deutschen Genius ihre Huldigung dar, dessen Werke, 100 Jahre nach dem Tode Mozarts dieselbe Jugendlichkeit und Frische haben, wie zur Zeit, da er sie schuf. Wie die Musikwelt heute beschaffen ist, kann man fast behaupten, daß „Don Juan“, „Figaro“, „Zauberflöte“ etc. ewig jung bleiben werden.

Das Programm war reichhaltig. Den Beginn bildete die von den Geschwistern Fräuleins Schuster mit Gesang und vielm. Verdnis gezielte Sonate für Violine und Klavier in Es-dur (Allegro; Rondo, Andante grazioso). Die beiden jungen sympathischen Damen entzückten allgemein und ernteten reichen Beifall.

Aus der „Zauberflöte“ sang dann Herr Dr. Ungar die Arien des Sarastro „D Isis und Osiris“ und „In diesen heiligen Hallen“. Wir kennen Herrn Dr. Ungar seit langem und haben ihn oft singen hören; wir kennen ihn auch als tüchtigen Mediziner, vor dessen Kunst und Kenntnissen wir großen Respekt haben. Aber nach dem gestrigen Gesang festete sich nicht nur bei uns, sondern auch bei einem großen Teil des Publikums die Ueberzeugung, daß sein eigentlicher Beruf im Gesang liege. Bei beiden Arien „fühlt man erst recht das Basses Grundgewalt“, wie es im „Faust“ heißt, und diese Grundgewalt des Basses kam bei der Darstellung Dr. Ungars zur vollsten Geltung. Es war ein Genuß, was er bot, nur schade! Die Dauer war zu kurz.

Das Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncello in Es, gespielt von den Herren Musikdirektor L. Bella, Ziska, Geier und Havelka, sowie das Quintett Bella, Ziska, Walter, Havelka, Geier) für zwei Violinen, zwei Bratschen und Violoncello, waren selbstverständlich geeignet, die Komposition wie die Darsteller bestens zu applaudieren. Andante und Allegro des Quintetts gefielen dem Publikum besonders gut und erzeugten jene unennbare Stimmung, deren Resultat das allgemeine Wohlgefallen und Wohlbehagen ist.

Aus der „Hochzeit des Figaro“ belakmen wir das Rezitativ: „Und Susanne kommt nicht?“ und die Arie der Gräfin: „Nur zu glücklich bist du verschwunden zu hören. Frau Krizeanu sang beide in vorzüglicher Weise unter allgemeinem Beifall. Ihre sympathische Stimme und gute Darstellung gefielen gleichmäßig.

Herr Direktor L. Bella aber sei ausdrücklich bester Dank für den Abend gesagt. Idee und Durchführung waren gleich gut. Wir wohnen zwar an der Schwelle des Ostens, gehören aber dem europäischen Westen an. Diesen Beweis hat Herr Bella aufs neue erbracht.

Theater.

„Der Felsler“ von Felix Philipp, der am 30. Januar l. J. hier zur Erstaufführung kam, ist das Drama des modernen Mädchens, das sich ausleben will. Das Mädchen heißt Beate Oddendahl und ist die Tochter des feineinreichen Senators Oddendahl. Die interessante junge Dame ist die eigentliche Heldin des Stückes, obwohl darin nach dem Titel ein anderer und nach dem Inhalt wieder ein anderer die erste Geige spielt. Beate Oddendahl wird in sehr bewegte Begebenheiten verwickelt. Der Senator, ihr Vater, der Chef des alten, reichen Bankhauses, hat sich verpekuliert. Er ist am Zusammenbruch bedroht. Er soll in zwei Tagen 400.000 Mark an Wechsel zahlen — und die Kasse ist leer. Seine Freunde sind selber bedrängt. Keiner kann ihm helfen. Nur einer, ein Feind, könnte es. Ein moderner Finanzier und Bankdirektor, ein lecher Hazardeur: Steinharter. Dieser will auch seine Hilfe leisten, nachdem sich der alte Senator so tief gedemütigt, ihn aufzuheben und um Rettung anzusuchen. Aber gerade dieser Steinharter ist derjenige, den sich Beate, der lebenswürdige kleine Kader, ausgewählt, um mit ihm das Leben zu genießen. Sie ist seine Geliebte, sie besucht ihn in heimlichen Dämmerstunden und sie hat augenblicklich darüber hinaus keinen Wunsch. Der Vater hat natürlich keine Abnung von diesen Beziehungen. Die arme Beate wird aber durch einen treuen Buchhalter verraten, und durch ihren Eigensinn droht die Rettung des Hauses Oddendahl in die Brüche zu gehen. Sie soll Rede stehen, sie soll Steinharter heiraten, der keinen Augenblick zögert, um sie zu werben, um gut zu machen, was er verschuldet. Sie aber will nicht, sie will nicht heiraten, einem fremden Willen sich fügen, eine Fessel sich auferlegen. Sie will auch fürder nur ihr Leben genießen, und sie glaubt nicht daran, daß dies auch in der Ehe möglich sei. Aber da bricht das Unheil über sie herein. Sie erfährt, daß der Vater vom Bankrott bedroht ist, daß das schöne Haus, Wagen und Pferde, sogar das Automobil verkauft werden sollen. Sie erfährt auch, daß sie Steinharter wirklich liebt, daß er aus ehrlicher Neigung, nicht unter dem Zwang der Verhältnisse um sie wirbt. Unter der Wucht dieser Erkenntnisse erfährt sie die erste mächtige Erschütterung, die sie verwandelt. Sie sinkt dem Vater in Reue und Bitternis zu Füßen, sie reicht Steinharter die Hand — die Hand fürs Leben...

Das Werk ist dem Spielplane des Wiener Burgtheaters einverleibt, wo es einen lehrhaften Erfolg hatte. Dieser blieb ihm auch am hiesigen Stadttheater treu; keine der starken Wirkungen des theatralisch vortrefflich gebauten Stückes verlagte, und selbst der letzte Akt und die letzte Szene mit ihrer unerwarteten Wendung ins Gefühlvolle wurden sehr beifällig aufgenommen. Fräulein Bellau war eine ausgezeichnete „moderne“ Beate, sie rückte die Vertreterin der schließlich besiegten Verfechterin der „freien Ehe“ mit ihrem lebenswürdigen Wesen in die angenehmste Beleuchtung. Den ersten Preis des Abends möchten wir der Frau Agnes des Fräulein Kossik zuerkennen, nicht etwa, weil sie die Moralpauke des Verfassers vertrat, sondern weil ihre Darstellungsweise tauschend und ungesucht war. Herrn Sonnenthal's Steinharter war sehr interessant. Herr Wurmer hatte als Senator einige hübsche Momente. Die Nebenrollen besaßen sich in den verlässlichen Händen der Herren Stärl, Kunst und Lechner und der Frau Kamilla Richter. Die letzten Szenen des Stückes bildeten einen besonderen Erfolg unserer Stadtbühne.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 30. Januar. Der König hat anlässlich der jüngsten Audienz des Grafen Julius Andrássy bekanntlich diesem die Rabinettbildung angeboten, was jedoch Graf Andrássy nicht akzeptieren zu können erklärte. Wie verlautet, beharrt Graf Andrássy auf seinem abblehnden Standpunkt. Er erklärte, daß er wohl die Antwort der Koalition dem Monarchen überbringen werde, die Rabinettbildung jedoch nicht übernimmt. Die Verhandlungen über diese Frage sind noch im Zuge, für den Fall jedoch, daß Graf Julius Andrássy auf seiner Weigerung beharrt, soll ein anderer, auf der siebenundneunziger Basis stehender Politiker (Koloman Széll?) erucht werden, die Rabinettbildung zu übernehmen. Die Tatsache, daß bereits Personalfragen erörtert werden, zeigt, daß die Koalition der schon getroffenen Entscheidung gemäß die Aktivierung des Koalitionsregimes in der raschesten Weise anstrebt.

Tiflis, 30. Januar. Gegen den Chef des Generalstabes General Griassnow wurde ein Bombenattentat verübt. Der General wurde getötet. Der Mörder wurde verhaftet.

Telegramme.

Budapest, 31. Januar. Der leitende Ausschuss der Koalition benedete seine Beratungen darüber, welche Antwort Graf Julius Andrássy auf die Botschaft des Königs überbringen soll. Es wurde diesbetreffend ein vollständiges Einvernehmen erzielt. Man kann mit Recht behaupten, daß die Entwertung, soweit dies vom leitenden Ausschusse abhängt, keinem Hindernisse begegnen werde.

Belgrad, 31. Januar. Die Gerüchte über die baldige Beilegung des Konfliktes erhalten sich, infolge dessen hält auch die optimistische Stimmung an. Die Regierung beschloß, von der Einbringung des serbisch-bulgarischen Handelsvertrages vorläufig Abstand zu nehmen. Die Meldung von einer serbisch-montenegrinischen Militärkonvention wird kategorisch dementiert.

Bitterungsbericht.

Hermannstadt, 31. Januar.

Table with 7 columns: Luftdruck in Millimeter (Monat), Temperatur nach Celsius, Temperatur Maximum vom Vortag, Temperatur Minimum vom Vortag, Windrichtung, Niederschlag in Millimeter. Row for 7 Uhr morgens shows values: 723.1, -3.3, +0.4, +4.4 -0.4, W, 0.

Marktbericht.

Hermannstadt, 30. Januar. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 12.— bis 13.60, Galbruch 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. 8.80 bis 9.60, Gerste 68 bis 74 Kilo Kr. 9.20 bis 10.40, Hafer 40 bis 48 Kilo Kr. 5.40 bis 6.80, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 9.40 bis 11.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 64 bis 68 Kilo Kr. 2.80 bis 3.40, Bohnen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Aunen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Niseln 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. 30.40 bis 31.50, Mehl Nr. 0 Kr. 29.— bis 31.—, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 30.50, Mehl Nr. 3 Kr. 27.— bis 27.80, Mehl Nr. 5 Kr. 25.20 bis 26.40, Speck Kr. 156.— bis 160.—, Schweinefleisch Kr. 156.— bis 160.—, rohes Unschliffen Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Fett Kr. 2.80 bis 3.40, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.50 bis 7.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.44 bis 1.46, roh Kr. 1.52 bis 1.56, Wechsware Kr. 1.58 bis 1.62, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.12 bis 1.60, Kalbfleisch Kr. 1.20 bis 2.—, Schweinefleisch Kr. 1.20 bis 1.36, Schöpfenfleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —.57 bis —.67.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, frische Leber und tor, Wild und Wildzergewinnisse, Mehl, Brot, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Spezerien können in den gewöhnlichen Amtshunden beim hiesigen Marktamt eingesehen werden.

Fremdenliste.

vom 31. Januar.

Hotel Römischer Kaiser. Comras, Habel, Kivinczi, Reif, Steiner, Kaufleute, von Wien; Klar, Fialla, Klein, Glucksmann, Kaufleute, Kunosty, Privatier, von Budapest; Wap, Kaufmann, von Kronstadt; Pap, Kaufmann, von Eisenstadt; Madis, samt Gattin, Privatier, von Tomanga; Gombos, Privatier, von Fogaras; Nagy, Notar, von Ghergo-Ditro; Dr. Vacinta, Advokat, von Karlsburg; Dr. Dragis, Arzt, von Bajza-Gundab. Hotel Neuhäuser. Stiel, Lehrer, von Frauendorf; Möckl, Warrer, von Petersdorf. Hotel Bonfert. Aufseher, Balzhütter, Grundbesitzer, von Kelling; Popp, Steffes, Kaufleute, von Selsk; Simian, Kaufmannsgattin, von Kimm; Kus samt Familie, Lehrer, von Monora; Trif samt Familie, Lehrer, von Sibbe; Fakler, Schriftsteller, von Kronstadt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs.

vom 30. Januar.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like 4% ungu. Goldrente, 1860-er Lose, Ungarische Kreditaktien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs.

vom 30. Januar.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like 4% ungu. Goldrente, 1860-er Lose, Ungarische Kreditaktien, etc.

Hermannstädter Münzenplakurs.

vom 31. Januar.

Table with 4 columns: Description of coins, Kauf, and Verkauf prices. Includes items like 100 Mark (Gold), 100 Mark (Silber), etc.

Fogarasi magy. kir. állami ménésbirtok igazgatóság.

Szám 1/1906.

Hirdetmény.

A fogarasi magy. kir. állami ménésbirtok igazgatósága zárt írásbeli ajánlati versenytárgyalás útján következő votómagvakat kíván beszerezni:

- 6000 kg. tiszta tavaszi bükköny
- 40 kg. fehérheremag,
- 800 kg. francia perjemag,
- 200 kg. angol perjemag,
- 100 kg. réti perjemag,
- 1100 kg. csomos ebirmag,
- 265 kg. mezei komocsinmag,
- 160 kg. trigonellamag.

Az 5% bánatpénzzel ellátott zárt írásbeli ajánlatok 1906. évi február hó 6-án d. e. II óráig az igazgatósághoz adandók be. Ajánlat tehető az összes magvakra vagy azok közül bármelyikre is.

Részletes feltételeket az igazgatóság kívánatra díjmentesen küld.

Fogaras, 1906. január hó 12-én.

A fogarasi m. kir. állami ménésbirtok igazgatósága.

[106] 1-1

„Répáti“

Ist die Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmacks zu den erstklassigen Wassern des Continents zählt.

„Répáti“

ist besonders gut bewährt bei Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten, bei Blasen-Entzündung, rheumatischen Leiden, Blutarmut etc.

„Répáti“

ist ein Lieblings-Wasser vornehmer Tafeln und ist entschieden das beliebteste Erfrischungs-Getränk.

„Répáti“

Als - trotz seines Wohlgeschmacks und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!

„Répáti“

ist in allen grösseren Spezerer-Handlungen und Restaurants zu haben.

Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgebung:

Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.

Lokal-Veränderung.

Unseren p. t. Kunden diene zur gefälligen Kenntnis, daß

unsere Fleischbant

Kleiner Ring Nr. 23 vom 5. Februar d. J.

verlegt worden ist.

J. Kessler & Söhne.

Als Lehrling

findet ein ordentlicher Knabe Aufnahme in der Weiß-

und Luxusbäckerei des

Albert G. Ganther, Reispbergasse 17.

Wegen Räumung des Platzes

sind einige Klättern

Jungeichen-Brennholz

zu verkaufen.

Näheres Heidengasse 11.

Gesucht

wird ein jüngeres Ehepaar oder eine alleinlebende Frau zur Übernahme einer Wäscherei mit elektrischem Betrieb.

Näheres Reussbachgasse 6.

Lokal-Veränderung.

Unterfertigte beehre mich, den hochgeehrten Damen bekanntzugeben, daß sich mein Friseur-Salon jetzt

Wiesengasse Nr. 22

befindet, wofelbst Haararbeiten und Frisieren in und außer dem Hause, dann Kopfwaschen, insbesondere eine gute Haarpflege ausgeführt wird.

Um geneigten Zuspruch bittet

Katharine Wittich, Damenfriseurin.

[102] 2-3

Billige Preise! Gewissenhaftigkeit! In eigenem Interesse annoncieren Sie immer durch JULIUS LEOPOLD Annoncen-Expedition in Budapest, Erzsébet-körút 54.

DER VORTEIL JEDER DAME

ist, sich billig und dabei doch modern und elegant zu kleiden, verlangen Sie daher

in eigenem Interesse unsere reichhaltige **Muster-Kollektion gratis und franko** zur Ansicht zugeschl. **WIENER MODEN UNION** Wien, 1., Schottenring 10.

TOKAJER CHINAWEIN mit EISEN.

Er wird aus echtem Tokajer-Wein angefertigt. Ist also mit anderen Präparaten nicht zu verwechseln. Er hat einen angenehmen Geschmack, stärkt, reinigt und vermehrt das Blut. Kleine Flasche K 3.20. Grosse Flasche 6 K. Käuflich in allen Apotheken. Postversand: **Kronen-Apotheke, Budapest, Calvin-Platz.**

Kaiserbad

Winter- und Sommerkurort **BUDAPEST.** Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

SZIMON ISTVÁN SCHER HEILKRÄFTIGER FRANZBRÄNNTWEIN

ÜBERALL ZU HABEN

Teppiche

Möbelstoffe, Spitzenvorhänge

Teppichhaus **S. SCHEIN** WIEN, I., Bauernmarkt 21. Reich illustriertes gratis u. franco **SPECIALKATALOG**

Sie sehen alt aus! Färben Sie Ihre Haare mit **Cary's Tanningene**

PLATSCHKE VILMOS

anerkannt billigstes, solidestes **HERREN- u. KINDER- Kleider** Warenhaus **Budapest, IV., Központi Városház. (Károly-körút).**

Dr. Kovács Handpasta wirkt in 8 Tagen sicher. Per Flögel K 1.20 **Dr. KOVÁCS** Apotheke Bpest, Gyár-u. 17.

HOHEL PARIS SZALLODA BUDAPEST, VI., VACZI-KÖRÚT No. 23. 100 Zimmer von K 2-20 anwärts incl. Bedienung und electr. Beleuchtung. - Bäder, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im Hause, Haltestelle der elektrischen Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schiffen.

DIE BESTE SCHREIBMASCHINE DER WELT

Vertreter werden gesucht.

SMITH PREMIER N° 5. Illustrierter Catalog gratis.

IST. SMITH PREMIER

BALASSA'S GURKENMILCH

per Flasche 2 Kronen. Dazu Gurkenseife 1 K, Puder K 1.20 und 2 K.

Hauptversand: **C. BALASSA'S** Apotheke Bpest-Erzsébetkört.

KATZER

Die Aufbewahrungs-Anstalt der Actien-Gesellschaft System **KATZER** Budapest, Ó-utca 42, 44 (eigen. Haus), 45, 46 und Uj-u. 43 ist die erstgrösste. - 1/4 Million Act.-Capital. Katzers Pelzwaren sind in der ganzen Welt verbreitet und ersten Ranges.

GROSS IST DAS GLÜCK BEI KISS

KAUFEN SIE GLÜCKSLOSE NUR VON **KARL KISS & COMP.** BUDAPEST, ERZSÉBET-KÖRÚT 19.

DIE MALNÁS-er SICULIA HEILQUELLE

ein alkalisch salziges Sauerwasser von hervorragender Zusammensetzung ist nach meinen Erfahrungen von zuverlässiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen der Atmungsorgane, des Magens und Darmtraktes, sowie bei den katarrhalischen und bei den durch Blutstauung hervorgerufenen Affektionen der Harn- und Geschlechtsorgane. Die Siculia-Quelle ist ferner von guter Heilwirkung bei Atonie des Darmes und bei den aus Stauungs-hyperaemie resultierenden Erkrankungen der Leber. Bei chronischen Exsudaten der weiblichen Beckenorgane wirkt die innere Anwendung der Siculia-Quelle in Verbindung mit der gleichzeitigen Badebenützung eminent zerteilend und aufsaugend. Sie erweist sich ferner nützlich in den Anfangs-Stadien der Tuberkulose und bei lymphatischen Drüsenentwulungen. Auch kann sie als vortreffliches Hilfsmittel bei der Behandlung der übermässigen Fettbildung und der chronischen Gicht verwendet werden. Infolge dieser vielseitigen Verwendbarkeit verdient die Siculia-Quelle die vollste Beachtung der Aerzte.

Budapest, 8. Jänner 1905. **Dr. Friedrich Korányi,** Univ. Professor, Mitglied d. Magnatenhauses, der ung. Akademie d. Wissensch. u. s. w.

Versand durch die Eigentümer: **SICULIA** natürliche Kohlensäure Condensirungs-Fabrik A. G. in Málnásförd. Háromszeker Com. Adresse: Siculia, Málnásförd. Hauptniederlagen Budapest, IV., Múzeum-körút 7. und in allen grösseren Städten. Es wird ersucht auf den Namen **SICULIA** zu achten.

Szenésgy's PATENT Árpád REISSZEUGE

beste **ZIRKELN** für Mittelschulen **UNG. FABRIKAT** ÜBERALL ZU HABEN.

Die Jü...
 ratungen über...
 Ausdrücken...
 geftern in...
 gipien der...
 ratung wohnt...
 Julius Andrá...
 Daranyi, Graf...
 Jáchy, Graf...
 Székelyi, S...
 Hatvany, J...
 Bazioni bei...
 Nach un...
 ausgegeben...
 „Das...
 welche Antwor...
 überbringe...
 Zusatzen...
 Leonie...
 mit unnochdem...
 schäftlich mit...
 für die Verwaltu...
 denn sie gab...
 um zur Unter...
 und Notleidende...
 Freude, ihnen...
 können...
 Kelly...
 und Sir...
 ihren...
 „Es...
 nicht...
 „Ich...
 „Es...
 „Ich...
 unvergleichlichen...
 Sie...
 alles...
 würde...
 ertragen...
 Schicksal...
 Sage...
 Bräunmer...
 Ganzjährig...
 Halbjährig...
 Vierteljährig...
 Monatlich...
 Mit...
 Haus...
 Einzelne...
 Mit...
 im...
 Halbjährig...
 Vierteljährig...
 im...
 Halbjährig...
 Vierteljährig...
 für...
 Friedr...
 Wam...
 schell...
 g...
 J...
 Nro...
 See...
 er...
 Der...
 G...
 königlichen...
 U...
 Jahre 1867...
 nation des...
 Recht des...
 dagegen...
 höchsten...
 Was die...
 barkeit...
 feuerzeit...
 tärlichen...
 Emblem...
 famen...
 konnte...
 für...
 heute...
 mühen...
 tember...
 schriftlich...
 gezogen...
 weiterhin...
 und...
 keine...
 kraft...
 König...
 richtung...
 von...
 haus...
 Komitee...
 einmal...
 d...
 genommen...
 da